

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Den Flüchtlingen zum Trost, der Schweiz zur Ehre

-an- Der eidgenössische Justiz- und Polizeichef, Herr Bundesrat von Steiger, hat in einer Konferenz in Lausanne die Lage besprochen, welche durch die Vorkommnisse bei der Behandlung der neuen Flüchtlinge entstanden war, und der Presse ist eine vorläufige Mitteilung zugekommen. In dieser Mitteilung liegt allerlei, das geeignet sein dürfte, Beruhigung zu verbreiten. Vor allem wissen wir nun, dass von höchster Stelle die Rückpedierung von Leuten, welche sich an unsern rettenden Strand geflüchtet, nicht gebilligt wurde. Eine andere Deutung kann man dem Verzicht auf eine Abschiebung aller schwarz Hereingekommenen nicht geben. Gerade auf diesen Punkt aber kam es den Blättern aller Schattierungen, welche protestierten, an. Mit bissiger Ironie hatte der Herausgeber der „Republikanischen Blätter“, Rusch, gefragt, wie diese Leute es wohl anfangen sollten, sich ein reguläres Aus- und Einreise-Visum zu beschaffen! Gerade, dass sie durch die Lücken unserer Grenzbeobachtung schlüpfen, kennzeichnet ihre Lage als Flüchtlinge, die vor Verfolgung und Untergang ein Asyl suchen, und es ist schade, dass der Begriff „Polizeiverstand“ wieder einmal mehr mit dem Odium der Verständnislosigkeit behaftet und dass die „Staatsraison“ blamiert wurde. Herr von Steiger hat sie wieder rehabilitiert.

Denn „raison“ heisst schliesslich raison, zu deutsch „Verstand“, und wenn sie diesen Namen verdient, achtet der Staat auf die Regungen der Oeffentlichkeit, auf welcher seine Existenz beruht, und versteht es, dieser Oeffentlichkeit auch jederzeit klarzumachen, bis zu welchem Punkte eine Sache möglich sei und wo die Möglichkeiten aufhören. Wir können die Grenzen nicht sperrangelweit aufreissen und rufen: Kommt herein, alle, die da verfolgt sind! Im Gegenteil, wir wünschen die schwarzen Uebertritte selbstverständlich nicht und müssen die Lücken sorgfältig schliessen. Diejenigen aber, welche wir hereinlassen sollen, müssen wir uns sorgfältig ansehen, denn es könnten getarnte Attentäter gegen unsere eigene Sicherheit darunter sein.

Im übrigen haben wir nicht die Asylpflicht, und nicht die Flüchtlinge haben das geschriebene Recht auf das Asyl bei uns; die überkommene Wirklichkeit besteht im Rechte unseres Staates, Flüchtlingen, die politisch verfolgt sind, ein Asyl zu gewähren. Im breitesten Publikum herrscht über diesen Punkt konfuse Unklarheit, aber ebenso leidenschaftliche Bereitschaft, zu revoltieren, wenn es vermutet, der Staat sei knieweich und wage nicht, auf seinem Rechte zu bestehen, sobald er einen ausländischen Druck verspüre oder auch nur voraussehe. Solche Vermutungen haben den Aufbruch im Blätterwald erregt. Bundesrat von Steiger hat sie deutlich entkräftet, unserm Land zur Ehre, den Flüchtlingen, die es verdienen, zum Trost.

Entscheidungsschlacht um Stalingrad

Nach landläufigen strategischen Ueberlegungen ist das Schicksal der Wolgafestung entschieden, obwohl die Russen noch am letzten Augusttage meldeten, der deutsche Ansturm sei vorläufig aufgehalten worden, und obwohl kein Nachlassen der Verteidigungskraft festzustellen war. Die Kampfmittel sind ungleich geblieben, mochten die Russen auch an Reserven in den Kampf werfen, was sie heranzuziehen verstanden, und mochten die durch das Bombardement der Stadt aufs äusserste erbitterten Arbeiterbataillone auf der Südseite der Front noch so erbitterten Widerstand leisten. Am 1. September wurde aus Berlin ein Durchbruch im

südlichen Frontsektor bekanntgegeben. Eine Panzerdivision drang bis 25 km vor die Stadtperipherie. Diese Mitteilung kreuzte sich mit einer russischen, wonach der Angreifer sich auf eine Belagerung einrichte und schwere Geschütze heranschaffe, wie man sie zur Bezwingung von Sewastopol gebraucht. Wenn diese Feststellung so etwas wie das Maximum der vorläufigen russischen Hoffnungen verrät, so sehen wir in der deutschen Bekanntgabe immer noch die Ueberzeugung, das Ziel auf dem bisherigen Wege, das heisst im relativen Blitztempo, zum wenigsten im Bewegungskrieg der Panzer und der motorisierten Divisionen hochwertiger Infanterie, unter Einsatz überlegener Luftstreitkräfte, erreichen zu können. Wird sich die russische, wird sich die deutsche Erwartung erfüllen?

Die strategische Lage der Armee Timoschenkos im Zusammenhang der gesamten Frontenlage, ergibt sich aus der Beurteilung ihrer nördlichen, nicht aber ihrer südlichen Linienverlängerung. Da ist zunächst zu beachten, dass sich innerhalb des Donknies bei Kljezk (oder Kljezkaja), immer noch ein starker russischer Brückenkopf befindet, von welchem aus beständig Stösse in südlicher Richtung, nach russischer Darstellung bis gegen Kalatsch, gerichtet werden. Uebergesetzte neue Truppen, dazu Fallschirmjäger, verstärken den Brückenkopf und die zerstreuten „Igel“ oder die mobilen Partisanengruppen. Bedeutung können diese Operationen im Rücken des Gegners indessen nur gewinnen, wenn sie bis zur Unterbrechung gegnerischer Nachschublinien reifen. Dies scheint teilweise der Fall zu sein im nördlichen Knie der Donschleife, und jene Abteilungen von Bocks, die westlich der Ilowljamündung übergesetzt worden waren und die Bahnverbindung nach Moskau angegriffen hatten, sind lange nicht so weit vorgedrungen wie die südlichen. Erst, wenn die über Tshirsk führende Bahnlinie zerstört werden könnte, wäre auch die Ader der Offensivgruppe bei Kalatsch, welche Karpowka, auf halber Strecke zwischen Don und Wolgalauf, erreicht hat, angestochen. Ungehindert von allen aus dem Norden kommenden Rückentössen könnten dagegen die nordöstlich von Kotelnikow vorgedrungene Gruppe ihr Ziel verfolgen, also die wichtigste Stossgruppe im Süden der nun sehr verkürzten „Belagerungsfront“. Denn ihre Zufahrtswege verlaufen alle ausserhalb der Donschleife. Es scheint, dass von Bock eine Abwehr dieser Seitenoperationen für leicht hält und damit rechnet, dass sich der Strom der gegnerischen Reserven im Höllenkessel zwischen Kalatsch und Stalingrad aufopfern lasse; diese Rechnung dürfte bei weiterdauernder deutscher Uebermacht an schweren Kampfmitteln zum Teil stimmen. Wenigstens hat man aus Moskau nicht vernommen, dass sich die Hoffnungen auf den „Keil von Kljezk“, auf die man hingewiesen, richtig erfüllt hätten. Dies gilt in verstärktem Masse von dem westlichen, kleinern Brückenkopfe bei Medwjedizk.

Es gibt aber noch eine zweite flankierende Stelle, die um so mehr an Bedeutung gewinnt, je tiefer der deutsche Panzerkeil nach Dubowka an der Wolga stösst. Es handelt sich um die Gegend beiderseits des Ilowljaflüsschens, welches bei Ilowlja den Don erreicht, nachdem die Wolga-Uferberge weiter im Norden seine Einmündung in die Wolga, gleich wie beim Don, verhindert haben. Folgen wir dem Wasserlauf in nördlicher Richtung, so kommen wir nach Kamyschin an der Wolga. Hier endet eine von Moskau kommende Bahnlinie. Es handelt sich um jenen nächsten Stromhafen, von welchem aus Stalingrad zu Wasser ver-

sorgt wird. Das hügelige Gelände beiderseits der Ilowlja bildet nun einerseits die natürliche *Aufnahmestellung der Armee Timoschenkos*, falls sie aus dem „Sack von Stalingrad“ nach dem Norden zurückgezogen würde, andererseits aber sind hier die Ausgangsstellen einer aus der Nähe vortragenen Entlastungsoffensive in die Flanke von Bocks ... immer im Zusammenhang mit den westwärts liegenden Räumen bis Kljezk und Medwedjick zu suchen. Seit die über Ilowlja führende *direkte Linie Moskau-Stalingrad unterbunden* wurde, sind die aus dem Norden und Nordosten erfolgenden Gegenangriffe Timoschenkos bedeutungsreicher als die direkte Verteidigung der westwärts gerichteten Front geworden.

Der mutmassliche Ausgang der verlorenen Schlacht für die Russen... falls sie Stalingrad nicht halten können, ist militärisch nicht „die Katastrophe“ schlechthin, sondern, wie der Blick auf den Ilowljasektor aufs deutlichste zeigt, zunächst eine Frontwendung nach Süden mit verkürzten Linien, deren Verlauf man vom nordöstlichen Donknie direkt an die Wolge, ziehen muss. Daran würde sich allerdings der unvermeidige Wolga-Unterlauf mit den dahinter liegenden ungeheuren kirgisischen Steppen schliessen, ein Tummelfeld für Operationen einer ganz neuartigen Kriegführung. Ob die Ueberquerung des Stromes in diesen Gegenden und die Eröffnung eines neuen Panzer-Blitzkrieges mit abenteuerlich weitgesteckten Zielen bereits von der deutschen Heeresleitung ins Auge gefasst und sogar vorbereitet wurde, entzieht sich jeglicher Beurteilung. Verloren gegeben müsste von den Russen jedenfalls das ganze Westufer bis nach Astrachan, dazu das gesamte *Kalmykengebiet* und die ebenen Teile von Daghestan bis nach *Maschak Kale*, das heisst die ganze nordwestliche Uferstrecke der Kaspisee. Die Deutschen stünden hier wirklich an der Grenze Asiens, und der „Ostwall“ gegen die „Horden aus den asiatischen Steppen“ schiene näher zu liegen, als ein Hineintappen in den beweglichen Sand. Immerhin wird angenommen, dass von Bock wenigstens über den Strom hinübergreifen müsste, um Timoschenko östlich zu überflügeln, und die Russen hätten in den Flussgebieten von Ural und Emba Abwehrkräfte bereit zu stellen.

Ganz unabhängig vom Geschehen an der Steppengrenze vollzieht sich bereits jetzt *der Krieg im Kaukasus*. Trotz der Besteigung des Elbrus durch eine deutsche Umgehungsgruppe ist bisher keine Erschütterung der Verteidigung zu bemerken. Viel weiter nördlich, als der Name des Bergriesen vermuten liesse, wird um einzelne Pässe, Verbindungswege zwischen den Quertälern, gerungen, aber jedes Stück der Haupttrouten, das auf diese Weise flankiert und genommen wird, ist zerstört. Es helfen auch die abenteuerlichen *Kleinanzugfahrten auf Flussgeröll* und die kühnen *Fallschirm-landungen auf Gletschern* nur stückweise weiter, und die Russen melden von zahlreichen zerschossenen und abgestürzten Wagen und vernichteten Umgehungsabteilungen.

Der Sektor von *Noworossijsk und Tuapse* hat sich gehalten und sich sogar durch einen *Stoss nach Krasnodar* Luft geschaffen; im Westen dagegen nahmen die Deutschen den Hafen *Anapa*. Der *Vorstoss gegen Grosny* kommt anscheinend *am Terek* zum Stehen: die Russen melden, der Gegner sei bei *Prochladny* aufgehalten worden. Von einer Nötigung der Engländer, zum Schutze Bakus einzugreifen, scheint noch keine Rede sein zu müssen. Eher könnte vermutet werden, sie hätten sich mit Vorbereitungen auf einen Wasserkrieg in der Kaspisee vorzubereiten und müssen sich beeilen, um mit Schnellbooten früher als die Deutschen einzugreifen, falls auch *Astrachan* fiel. Im übrigen hat eine *Aufstandsbewegung in Iran zur Ausrufung des Belagerungszustandes* geführt, ein Beweis dafür, dass die deutsche Propaganda auch mit unterirdischen Methoden an der Untergrabung der kaukasisch-iranischen Entlastungsfront arbeitet. Man muss annehmen, dass Agenten bei den

Tscherkessen, Osseten, Grusinern, Daghestanern, Tschetschenen und Aserbeidschanern umgehen, um den Geist Schamyls, des kaukasischen Rebellen, gegen die Russen ins Feld zu rufen.

Die übrigen Entlastungsfronten

sind für Timoschenko wie für die ganze russische Armee von eminenter Bedeutung, und wenn sie nicht existierten und wenigstens gegnerische Kräfte bänden, läge Stalingrad vielleicht schon am Boden, ebenso Nowo Rossijsk. Man muss zunächst *von der russischen Entlastungsoffensive zwischen Rschew und Kaluga* sprechen. Sie entwickelte sich mit russischer Langsamkeit und Gründlichkeit aus vorangegangenen vielwöchigen Stellungskämpfen. Deutsche Meldungen sprechen von ungeheuren russischen Menschenopferungen und bedeutungslosen russischen Geländegewinnen, die Russen aber von einem Durchbruch, bei welchem 45 000 Deutsche fielen. Berlin sagt: Kein Durchbruch... die Front steht fest, und Rschew ist unbeswingbar in unsern Händen. Aber die Russen nahmen immerhin *Subzow* an der Linie Moskau-Rschew, Brückenköpfe an der oberen Wolga, westlich Rschew, *Sytschewka* an der Linie Rschew-Wjasma und umgingen Rschew selbst im Süden, während die Ruinen der Stadt von den besten Verteidigungsmannschaften der Welt gegen die hartnäckigsten Angreifer verteidigt werden.

Das Ziel der Angriffe Schukows und Konjews besteht darin, die Deutschen zur Schwächung der Armeen von Bocks zu zwingen. Sie melden die Ankunft von Divisionen, teilweise auf dem Flugwege herangeschafft, welche für Stalingrad bestimmt gewesen. Vielleicht, dass diese lange und gründlich vorbereitete Aktion der Stadt Stalins in letzter Stunde Luft verschafft, so wie im letzten Herbst Timoschenkos bedrohliches Vordringen gegen Smolensk den Angriff gegen Leningrad schwächte.

Eine entlastende Wirkung... vielleicht verzögert oder verhindert sie den Krieg Japans gegen Russland... hat die *chinesische Gegenoffensive in Kiangsi und Tschekiang*. Der nach Nordosten vorstossende Angriff hat *Schuhsien* erreicht und nähert sich der von den Japanern im Frühjahr eroberten *Hauptstadt von Tschekiang, Kihwa*. Der westwärts gerichtete Marsch greift bereits über die im Frühjahr verlorene Zone hinaus und landet in den Vorstädten von *Nantschang* und nahe den Ufern des *Poyangsees*. Hier sassen die Japaner seit zweieinhalb Jahren, und die Schattenregierung gebot. Zwischen Nantschang und Kihwa liegen 350 km wieder eroberte Strecken der Verbindungsbahn... alle Ortschaften links und rechts davon sind ausgebrannt, und alle Bauern ausgeraubt. Es ist anzunehmen, dass die Wirkung des chinesischen Sieges die ganze Bevölkerung des besetzten Yangtsetales zur Teilnahme am Kriege bereit machen wird, und dass die Japaner eilig zu Sicherungsmassnahmen an der ganzen langen gefährdeten Linie veranlasst werden, ansonst sie im Hankaubecken abgeschnitten sind.

Entlastend in gleichem Sinne wirken sich die *amerikanischen Aktionen bei den Salomoneninseln* aus. Sechs der Inseln, die wichtigsten, sind besetzt, eine japanische Transportflotte zurückgeschlagen, die begleitenden Kriegsflotten erlitten ihre dritte folgenreiche Niederlage... nach Midway und den Koralleninseln. An diesen Erfolgen, wie an den chinesischen, hat die *amerikanische Luftflotte* ihren entscheidenden Anteil. Erschwerend für Japan ist seine gleichzeitige *Niederlage an der Milnebucht auf Neuguinea*. Die gelungene Landung war zur Ausweitung der Scharte bei den Salomonen gedacht und scheint nun zum Ausgangspunkt einer grösseren amerikanischen Aktion im gesamten Bereich von Neuguinea zu werden. Neuyork hält leicht den Atem an... und ganz USA. produziert in immer schnellern Touren die Waffen, die zum Siege führen sollen.